



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das  
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

**Barry, Paul de**

**Cölln, 1651**

VII. Vbung für den 7. Nouember: öffftere erinnerung vnd gedchtnuß der  
peinen deß Fegfewrs nach dem Exempel B. Catharinæ von Raconis.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

Dieses stattliches Almosen / vnd diß Gold kostet ihnen nicht viel. Von den gedanken kommt er zum klagen / vñ redet mit dem P. Prior / vnd bekennet demselben / es komme ihm gar seltsam vor / daß seine Religion / nach empfangener so mercklicher Summa / nur drey Wort für seinen Vater gebetten. Der Prior bittet ihn / er wölle nur ein wenig gedult haben / vnd damit er ihn lehre / daß er keine ursach habe zu klagen / ließ er alle seine Geistlichen widerkommen / vnd ihnen anzeigen sie sollen die drey Wort auff ein blätlein papier geschriben mit sich bringen. Es geschicht / vnd er legt alle die briefflein in eine schalen der wage / vnd in die andere all das geschenckte Gold vnd Gelt / vnd sagt zu ihrem Nachbar: Jetzt wird der Herz sehen / wie diß kleine Bettlein / das er verachtet / so wichtig sey / vnd viel gelte. Gleich darauff sahe man / daß die papierne briefflein die große Summe mercklich vberwogen; jah die schal / darinn das Gelt gelegt war / erhube / sich nicht anders in die höhe / als wan durchaus nichts drin gewesen were. Darüber sich ihr Wolthaten höchlich verwunderte / vnd nachdem er sie vmb verzeihung gebetten / ließ er einen Goldschmid kommen / der ihm ein vber auß großes vnd schönes Edelmetall verkaufft darin er diß nutz vnd köstliche Wort stecken lassen: Requiescat in pace! welche zu dem Wunder / das er mit seinen Augen gesehen / anlaß geben hatten. *Ex Theod. Petrejo Chron. Carthus. l. 5. c. 7.*

### Die Sibende Übung.

Für den 7. November.

Defftere erinnerung vnd gedächtnuß der peinen des Fegewers / nach dem Exempel  
 V. Catharine von Nacontz.

**P**hilagia, ich halte dir so viel ding für / selbige zu lesen / vnd du sparest deiner Augen darinnen gar nicht: heut begehre ich jedoch / daß du wenig lesest; aber viel vnd auffmerksam bey dir ermegest die schmerzliche flammen des Fegewers. vnd alles was man daselbsten leidet. Du hast ein lange zeit hero nichts von mir bekommen / so will ich dir derowegen für den ganzen heurigen tag / vnd für die andere / welche du dir erwöhlen magst / ein halb duzet kurzer betrachtungen verchren von den Tormenten / welche die Christglaubige Abgestorbne außsehen / die Gott vnd seiner Gerechtigkeit nicht vollkommenlich alles / was sie mit ihren Sünden verschuldet / abbezahlt haben. Ach! mögtest du vnd ich diß erschrockliches Fegewer wol fassen! ich versichere dich / daß wir nimmer drum kernen Ach! könten wir beyde diß schwäre vnd vnleidliche schmerzen der leidenden. Seelen recht begreifen / sie solten in vns ein solches mit leiden erwecken / vnd vns also zu Herzen gehē / daß vns gleichsam alle augenblick geduncken wurde / als hörten wir in vnserer Ohren ihr trawriges Klagesied: Erbarmet euch meiner zum wenigsten ihr meine freunde: erbarmet euch meiner! Diser merckliche nutzen wurde auß disem tieffen vnd Herzlichen nachsinnen entsehen.

I. Die peinen des Fegewers sein vn glaublich / vnd sie könen nicht gnugsam außgelegt noch für gebildet werde. Den Andächt. P. de S. Guiltelmo / auß der Discalceaten Augustiner Orden / hat man offte / wann er des Nachts auß seinem armen Bettlein ruhte / sich selbst hören anreden / vnd sagen: Vnd wie Joannes du ligst hie sein gemächlich!

mächtlich/ vnnnd mitser weil leyden die See-  
 len im Fegfeyr vnglaubliche schmerzen/  
 vnnnd du gedencst nicht dran? Stehe hur-  
 tig auff/ vnnnd mache ein Disciplin für sie/  
 morgen früh opffere die H. Maß zu ihrer  
 meinung/ vnnnd bearbeite dich/ damit etliche  
 andere des gleichen thun. Darnach stund  
 erauff / vnnnd disciplinierte sich sehr starck/  
 darzu ihu auffmunterte vnnnd antriebe die leb-  
 hafft erinnerung der grausamen peine des  
 Fegfeyrs. **S. Catharina von Racomis**  
 da sie einest am Fieber frant lag/ dachte sie  
 an die vnaussprechliche qual diser berran-  
 gen Seelen/ vnnnd fragte sich selbst: Was  
 würdestu thun/ wann du eine auß denselben  
 werest/ welche die schwäre Handt des ge-  
 rechten Gottes empfinden? Im selbigen  
 Augenblick hörte sie ein Stimm / die zu ihr  
 sprach: Du thust ihm recht/ daß du dich di-  
 ser Tormenten erinnerst/ vnnnd damit du et-  
 was wissest was dran seye / so wirdstu es in  
 kurzem innen werden vnnnd erfahren/ vnnnd  
 strack darauff empfang sie ein einziges  
 süncklein von diesem verzehrenden vnnnd  
 wunderbarlichem Feyr an ihrem linken  
 Backen/ mit so großem schmerzen/ daß sie  
 bekennte/ sie hette ihr lebenslang kein grössere  
 peine außgestanden / vnnnd dennoch hatte sie  
 vnglaublich viel gelitten. Man müste eine  
 Seel auß dem Fegfeyr kommen lassen/ die  
 selbe möchte vns sagen was vns vnser ein-  
 bildung nicht fürstellen kann / vnnnd daß es  
 besser sey/ ihren peinen entgehen/ als dieselbe  
 ihme fürbilden wollen. **S. Cyrillus** be-  
 gehrte auß einem heiligen fürwis mit einem  
 Menschen zu reden/ der durchs verdiensts  
 des H. Hieronymi vom Todten erweckt  
 worden. Derselbe weinet nur/ ware gleich-  
 sam erkarrtet / vnnnd redete kein Wort.

Auff vielfältiges anhalten vnnnd bitten sprach  
 er endlich, Ach! wann ihr wüßtet / was ich  
 fürerschreckliche Tormenten in andern lebert-  
 gesehen vnnnd empfunden hab; ihr würdet  
 tag vnnnd nacht vnablässlich weinen. Alle  
 pein vnnnd marter/ alle tormenten / straff/  
 vnnnd solter diser Welt/ mit dem allgering-  
 sten schmerzen des Fegfeyrs verglichen/  
 seyn lauter lust vnnnd ergöslichkeit zu  
 achten. Es ist kein lebendiger Mensch  
 (setz er hinzu/) welcher wann er wissen solte  
 was darunden umbgehet / nicht lieber bis  
 zum end der Welt leiden/ vnnnd ohne vnder-  
 laß alle marter/ schmerzen/ vnnnd tormen-  
 ten außstehen würde/ welche alle Menschen/  
 so auß irden gelebt haben/ noch leben/ vnnnd  
 künfftig leben werden/ jemal außgestanden  
 haben. Darumb lasset euch das leben wel-  
 ches ich führe/ vnnnd die Zähre so auß mei-  
 nen Augen vnauffhörlich herab fließen/  
 nicht wunder vorkommen.

II. Man bleibt länger im Fegfeyr / als  
 maniger vermutet/ es seye dann daß einem  
 Gott / von wegen des Gebetts frommer-  
 leut / sonderbare gnad erzeige. Mann muß  
 in die dreißig / hundert / vnnnd fünf hün-  
 dert Jahr daselbst herhalten. Ein Vatter  
 erschiene seinem Sohn zwey vnnnd dreißig  
 Jahr nach seinem absterben / vnnnd zeigte  
 demselben an/ er seye noch im Fegfeyr/ dan  
 ober wol für ihn gebetten/ so habe doch Gott  
 sein Gebett nicht erhört / weil es im standt  
 der Todtsünden verüchret worden. Ein  
 ander ist auß hundert Jahr dahin verwie-  
 sen worden; weil er die letzte Delung nicht  
 zulassen wollen/ auß forcht so bald er dieselbe  
 empfangen / zu sterben. (*Ex Alexio de Salo in  
 Triumph. Anim.*) Der H. Brigittæ ist of-  
 fenbahret worden von einem fürnehmen  
 H.

Herrn / daß er an die sechshundert Jahr im Fegfeyr were / allerhandt schwäre Sünden / die er begangen / abzubüssen. S. Vincentius sagt / er seye glaubwürdig berichtet / daß eine Seel ein ganzes Jahr von wegen einer einzigen läßlichen Sünden im Fegfeyr gewesen.

III. Die zeit fällt einem vnglaublich lang / vnnnd wie wenig einer sich da auffhaltet / so geduncken ihn die stunden vnnnd halbe stunden ganze Jahr seyn. Die Andächtige Schwester Maria de Jesu ward in ihrem Kloster zu Sevillien von der Frawen Maria von Sandomal / welche ganz newlich verschiden / besucht / vnnnd als dise sich zu kennen geben zeigte sie ihr an / daß ihr Fegfeyr drey Stunden gewehret; vnnnd weil die andere vermeinte / daß were ein kurze Zeit / sagte sie darauß: Ach! redenicht also; dann dise drey stunden seyn mir länger worden / als sonst drey tausend Tag; nach diser weiß zu rechnen / kamen dise drey stunden auff neun Jahr. Albertus Magnus erzehlet von einem der ein ganz Jahr zu Bett gelegē / vñ schwärlich Kranck gewesen / vnnnd weil es ihm von einem Engel freygestellt worden / lieber drey Tag im Fegfeyr leiden / als noch ein Jahr Kranck seyn wollen. Als der erste auß disen dreyen Tagen verflossen / besuchet ihn derselbe Engel / vnnnd fragte ihn; ob er mit seiner Wahl zufrieden sey? Jah wol zu friden: solt ihr mich also betriegen? vnnnd wie? seyt ihr ein guter Engel? Ihr hattet mir versprochen / ich solt nur allein drey tag hie bleiben / vnnnd nichts desto weniger hab ich schon vielle Jahr leiden müssen. Ich merck wol / sagt hinwiderumb der Engel / die schwäre der Tormenten macht / daß ihr die stunden für Jahr rechnet:

es ist allein der erste Tag / vnnnd ewer Lieb ist noch nicht zur erden bestattet. Aber besinnet euch abermal; wöllet ihr lieber noch ein Jahr Kranck seyn / oder die übrige zween tag im Fegfeyr verharten. Gott liebt euch noch einmal erwöhlen. Die Wahl war bald geschehen; Ich will gern (sprach er) meine erste Kranckheit außstehen biß zum jüngsten Tag / wan ich nur der anderen beiden Tag mag befreyet seyn. Es fehrte dero wegen seine Seel wider zum Leib / vnnnd er leider seine gewöhnliche Schmerzen noch ein Jahr / an dessen end sein Engel kommen / vnnnd hat seine Seel zur lustigen wohnung der ewigen Glory begleitet / da all sein leid vnnnd schmerzen in ein immerwehrenden lust vnnnd frewd verendert worden.

IV. Man wird scharpff daselbst abgestrafft vnnnd gecpeinigt; auch so gar von wegen solcher ding / welche von den Menschen für schlecht vnnnd gering geschetzet werden. B. Joanna von S. Catharina zeigte Schwester Magdalena von S. Alexio Geistlicher Personen Seelen im Fegfeyr / die grausamlich gecpeinigt worden / vnnnd darnach sprach sie zu ihr: Siehe Schwester dise Seelen leiden so schwere peinen nicht von wegen einiger tödlichen Sünden; sondern ettlicher vergeblicher Wort einiges vnmaßigen gelächters / einer geringen vngedult / vnnnd dergleichen vnvolkommenheiten wegen / welche ganz nartzisch vnnnd vnverständnis gering geachtet werden / vnnnd daran nicht viel gelegen seye.

V. Man muß im Fegfeyr solcher ding halber leiden / daran einer kann gedencet. B. Magdalena de Pazzis ersah eine in der Kirchen die Seel einer Geistlichen auß

auff ihrem Kloster/welche mit einem fewrigen Mantel ganz bedeckt war / vnd einen schonen weissen rock darunder trug vñ daselbst mit grosser ehrerbietigkeit das Brot der Engeln anbetete. Darnach offenbahrte ihr Gott/das die flammen / mit welcher diese Schwester vmbgeben / vnd die Saund/welche sie täglich in anbetung vnd verehrung des Hochwürdigen Sacraments zubringen muste/die buß vñ abstraffung were ihrer nachlässigkeit in empfangung der H. Communion/welche sie oft ohne ursach vnderlassen; den Weissen Rock belangend / seye ihr der selbe geben worden zur belohnung ihrer Jungfräulichkeit / die sie allweg fleißig bewahret hette. P. Jacobus Rhein auß vnser Gesellschaft hatte einen wunderbarlichen eiffer den Abgestorbenen beyzuspringen. Sie kamen selbst bißweilen / vnd weckten ihn auß dem schlaff / damit er ihnen mit seinem Gebett hülffe. Neben andern ist ihm eine auß vnsern Leuten erschienen / vnd hat ihn gebetten / er wölle seiner in seiner Andacht nicht vergessen; er sey de grosse Pein / darumb das er oft in seinen Bußwerck vnd strengigkeit des Leibs die maß vberschritten / vnd selbige ohne bewilligung vnd fürwissen der Obern auff sich genommen.

VI. Die Heiligen selbst / vnd die aller ingentfamste seyn davon nicht befreyet. Dan wie sie beruffen seyn zu einer hohen vollkommenheit / also geschicht es / das man sie sich der grossen vnd fürtrefflichen gnaden / mit welchen sie Gott vorkommen nit ganz treulich gebrauchen sie deswegen gestrafft werden ehe sie die Cron der glory erlangen. Paschasius war Heilig / vnd so gar there er wunderzeichen nach dem tod; vnd dennoch

hatte er in mittelst sein Segfrewer in gewissen Bädern / da ihn S. Germanus Bischoff von Capua angetroffen/deme er seine straff angezeigt / vnd bekennet hat / Gott züchtige ihn / von wegen der eigenfünigkeit / so er spüre lassen / als er einen / mit namen Laurentius / zum Pabst haben wollen / wider der andern Cardinal meining / welche einen andern erwöhlten. Ex S. Gregor. in Dial.

## Die achte Übung.

Für den 8. Nouember.

An die Ewigkeit gedencen / nach dem Exempel der H. Theresæ.

**P**hilagia, am Tag der Octav des Fests aller lieben Heiligen Gottes will ich dich auffhalten mit den schonen gedanken vnder der Ewigkeit / vnd dich in diese ewige behaltung hinein führen. Ich nenne es ein Haus nach dem Weissen Man / der vns ermahnet / das wir alle einest in dis Haus kommen werden / vnd sagt: Der Mensch fahret hin in das Haus da er ewig bleibt. *Ecc. 12. v. 5.*

Ich hab dir nur drey stücklein von diesem Haus fürzuhalten / aber bedencet vnd erweget dieselbe oft vnd wol.

*Cunctis certa domus.* Ein jeder hat sein gewisses Haus. Dis ist das erste; Wir haben alle miteinander ein Haus das sonderlich vnser ist / vnd darin wir wohnen müssen / vñ dis ist die Ewigkeit. Jener Herr auß dem Haus Dorta zu Genua hat gefälle / als er auff seine Hauptthür setzen lassen. *Nulli certa domus;* Keiner hat sein gewisses Haus. Er solte angenommen haben das Haus der Ewigkeit / in welches alle / nach außsag des Weissen Salomons / sicher